



**KIRCHE IM NDR**

## Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**8. bis 13. März 2021: Ein "Warum" führt zum Grund**

**Von Siri Fuhrmann, Seelsorgerin auf Norderney**

In Fragen stecken Möglichkeiten, sagt die Theologin Siri Fuhrmann. Sie können neue Perspektiven eröffnen und entscheidende Wenden bringen.



**Siri Fuhrmann**

Redaktion: Ruth Beerbom

Katholische Kirche im NDR  
Redaktion Osnabrück  
Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück  
Tel. 0541 - 318 656

[www.radiokirche.de](http://www.radiokirche.de)  
[www.facebook.com/KircheimNDR](https://www.facebook.com/KircheimNDR)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Kath. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

## **Montag, 08. März 2021: Die richtigen Fragen stellen**

Kennen Sie "Jeopardy"? Das ist eine Rateshow aus den USA, bei uns in Deutschland bekannt geworden unter dem Namen "Riskant!". Dabei geht es nicht um richtige Antworten. Es kommt darauf an, zu einem Phänomen die richtige Frage zu stellen. Immer mit "Was ist..." Die Moderatorin sagt etwa: "Boskoop", die Reaktion des Spielers darauf ist: "Was ist eine Apfelsorte?"; "Corona" - "Was ist ein Virus?". "Neil Armstrong" - "Was ist ein Astronaut?" Gewonnen hat, wer innerhalb einer bestimmten Zeit die meisten passenden Fragen zu formulieren weiß. Ich habe die Sendung als Kind geliebt. Fragen. Die US-amerikanische Philosophin Susanne Langer sinnierte einmal: "Eine Frage ist in Wirklichkeit ein mehrdeutiger Satz, die Antwort seine Determination." Anders gesagt, Fragen sind Ausdruck des Interesses und der Neugier, sie sind Fingerzeige. Antworten hingegen setzen Schlusspunkte. Fragen eröffnen Welten. Antworten bändigen sie, umzäunen, grenzen ein. Wer das biblische Zeugnis absucht, wird erstaunt sein: Allein in den Evangelien finden sich rund 220 Fragen. Meist sind es Schlüsselmomente in der Begegnung von Menschen, in denen ihr Kern und Sinn freigelegt werden: "Wohin, Meister, sollen wir gehen?", "Meister, wo wohnst du?", fragen die Jünger Jesus und wünschen sich Orientierung. "Was willst du, dass ich dir tue?", fragt Jesus manchen Menschen, bevor er heilt. "Warum hast du gezweifelt, du Kleingläubiger?", tadelt Jesus auf dem See Genezareth den Petrus. Jesus liebt es zu fragen. Von ihm heißt es, er spreche "in Gleichnissen", um sein Anliegen vom Reich Gottes zu Gehör zu bringen. "Warum hast du mich verlassen?", fragt Jesus in seiner Todesstunde schließlich seinen Vater und nimmt so Teil am menschlichen Schicksal. Die Fragen in den Evangelien sind mehr als rhetorische Figuren, kein Smalltalk. Sie sind nicht einfach austauschbar, auch als Leserin kann ich ihnen nicht einfach ausweichen. Sie wollen in die Tiefe führen, zu neuen Antworten, neuen Sichtweisen. Die Bibel zeigt: Wenn wir die richtigen Fragen stellen, werden wir auch neue Antworten erhalten. Nach welcher Antwort suchen Sie? Wie lautet dann die Frage dazu?

## **Dienstag, 09. März 2021: Fragen lieben**

Rainer Maria Rilke war ein Freund der Frage. Einmal wurde er von einem jungen Dichter kontaktiert, der ihn mit vielen Fragen bestürmte in der Erwartung, vom berühmten Poeten Weisung und Urteil über sein junges Schaffen zu erhalten. Rilke antwortet brieflich: "... ich möchte Sie ... bitten, ... Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben, wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind." Fragen lieben. Nicht direkt auf eine Antwort hindrängen, unbedingt sogleich etwas finden wollen, sondern in der Suche verweilen und diese Phase wertschätzen wie ein Raum voller Möglichkeiten. Die offenen Fragen nicht als eine Bedrohung, sondern als Keimzelle der eigenen Lebendigkeit begreifen. Dabei das Verborgene in den Fragen schätzen, würdigen, was ich noch nicht kenne, was auf unbestimmte Zeit noch unzugänglich bleiben wird. Rilke schreibt weiter: "Forschen Sie jetzt nicht nach Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Frage. Vielleicht leben Sie dann, ohne es zu merken eines fernen Tages in die Antwort hinein." (Brief an Franz Xaver Kappus vom 16.7.1903). Die Frage leben, das bedeutet für mich: Variationen von Antworten finden. Mich auch darin üben, dass es Lebensfragen gibt, die vielleicht sogar notwendigerweise einfach offen bleiben. Anerkennen, dass etwas im wirklichen Wortsinn "fragwürdig" ist. Die Frage leben und so das Rätsel, das ich mir selbst bin, akzeptieren lernen. Rilke kleidet in seine Poesie, was Christ\*innen Berufung nennen, die Frage, die jede Christin, jeder Christ sich stellt: Worin liegt mein Lebenssinn, welche Talente sind mir gegeben und wie entfalte ich sie? Das sind nicht nur Fragen der Jungen. Sie gelten an jedem Tag: Wozu bin ich hier und im Moment gerufen? In der Suche nach Antworten die Frage lieben, solange, bis ich die eine, meine Antwort leben kann und so wirklich werden lasse, wozu ich geschaffen bin. Eine lebenslange Aufgabe!

## **Mittwoch, 10. März 2021: Pour qouy non?**

Im baskischen Loyola findet sich im Geburtsschloss des Heiligen Ignatius, dem Begründer des Jesuitenordens, ein Bild im spätmittelalterlichen Stil. Hinter einer adelig ausgestatteten jungen Dame hebt ein beflügelter Engel segnend eine Hand, zwischen beiden steht eine Vase Lilien, Symbol für die Jungfräulichkeit. – Die Verkündigung Mariens. Hier wird der Moment illustriert, in dem der Himmelsbote Maria mitteilt, dass sie den Retter Israels gebären werde. Und dass sie sich nicht zu fürchten brauche. Maria reagiert darauf mit einer Gegenfrage: "Wie soll das geschehen?" Eine Anfrage: "Wie kann das denn sein? Ich habe doch mit keinem Mann geschlafen." Eine Frage, die nicht nur postmoderne Menschen stellen. Doch die Rückfrage Mariens sucht keine biologische, sondern eine theologische Antwort. Und die findet sich auch auf dem Bild. Die junge Frau weist mit ihrer Hand auf den Bildrahmen, den biblische Verse zieren. Am unteren Rand steht in baskischem Spanisch: "Pour qouy non?" - "Warum nicht?" Das könnte man als etwas flapsige Übersetzung der Reaktion des göttlichen Boten deuten: "Bei Gott ist nichts unmöglich. Also, warum nicht?" Oder es ist gar nicht der Engel, sondern vielmehr Maria, die diesen Satz spricht, etwa in dem Sinne: "Es ist zwar wirklich nicht leicht zu verstehen, dass ich gerade diejenige sein soll, die den Messias zur Welt bringen wird. Aber, was soll's? Ich probiere es. Warum nicht?" Beinahe spielerisch nimmt die kaum der Kindheit entwachsene junge Frau die Botschaft des Engels auf und die Größe ihres Auftrags gewinnt durch die baskische Gegenfrage an Leichtigkeit. Warum nicht? Eine Frage kann wie ein Schlüssel sein. In manchem geistlichen Gespräch, das ich führe, eröffnet diese Frage "Warum nicht?" neue Perspektiven und bringt die entscheidende Wende im Gespräch. Zum Beispiel wenn mein Gegenüber sich in Grundsätzen verstrickt, die mit "immer, niemals, dauernd" anfangen. Die verspielte Gegenfrage kann helfen, eingefahrene Gedanken wieder elastisch werden zu lassen. In der Frage stecken die Möglichkeit und die Erlaubnis, die Dinge auch mal etwas unernst anzugehen und damit zu prüfen, ob das scheinbar Unmögliche doch wirklich werden kann. Also: Warum nicht?

### **Donnerstag, 11. März 2021: Warum?**

Wie funktionieren Seifenblasen? Wie viele Kekse bleiben mir, wenn ich von fünf Keksen drei aufesse? Warum geht die Sonne unter? Wie sehe ich, ob jemand fröhlich, traurig oder wütend ist? "Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm". Die Kindersendung "Sesamstraße" geht alltäglichen Fragen auf den Grund. Und die kindliche Warum-Frage bietet dafür den Ausgangspunkt. Warum führt zum Grund. Simon Sinek, ein berühmter Sprecher von TED-Talks, hat die Warum-Frage geadelt: In der Beratung von Unternehmen konnte er feststellen, dass die Angestellten wunderbar erklären konnten, was sie herstellten und auch wie sie es tun, konnten viele vermitteln. Warum jedoch ein Produkt verkauft wurde, das fiel den meisten schwer zu sagen. Sinek rät: start with why! Beginne beim Warum. Lege, wenn Du ein Projekt beginnst, dir selbst Rechenschaft darüber ab, was dich dazu bringt zu tun, was du tun willst? Das gilt für den Vertrieb neuer Handys genauso wie für ein neues kirchliches Projekt. Ein Warum führt zum Grund. Von den Alten, die den Krieg aus eigenem Erleben noch kennen, hört man manchmal den Satz: "Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie." Wer einen Sinn im Leben findet, ist in der Lage manche Widrigkeit zu ertragen. Die Frage nach dem Lebenssinn hat im vergangenen Jahrhundert auch den österreichischen Psychiater Viktor Frankl beschäftigt. Als Häftling eines Konzentrationslagers stellt er unter den Mitgefangenen fest, dass diejenigen, denen der Lebenssinn fehlt, bald sterben, und diejenigen, die trotz des unermesslichen Leids eine grundständige Zuversicht behalten, weiterleben. Seine Beobachtungen bilden die Grundlage für die von Frankl entwickelte Logotherapie; sie geht davon aus, dass dem Menschen der Wille zum Sinn innewohnt. Frankl überrascht: "Nicht wir dürfen nach dem Sinn des Lebens fragen - das Leben ist es, das Fragen stellt, ... Wir sind die, die da zu antworten haben, Antwort zu geben haben auf die ständige, stündliche Frage des Lebens, auf die "Lebensfragen". Leben heißt nichts anderes als Befragt-sein. All unser Sein ist nichts weiter als ein Antworten - ein Ver-Antworten des Lebens."<sup>1</sup> Nach dem Warum zu fragen bedeutet einzuwilligen, dass etwas sinnhaft ist. Ein Warum führt zum Grund.

---

<sup>1</sup> Viktor E. Frankl, Über den Sinn des Lebens, 36.

## **Freitag, 12. März 2021: Was willst Du?**

Fragen sind etwas Wunderbares. Sie können lenken, bohren, rhetorisch sein, offen oder geschlossen, investigativ, interessiert. Als Gegenfrage können sie als Strategie der Vermeidung dienen. In Fragen können Anklagen stecken, sie können entblößen, herausfordern, zumuten, aber auch Klarheit schenken und Richtung geben. Jesus nutzt die Frage und setzt sie in der Begegnung zielsicher ein. In den Heilungserzählungen etwa fragt er immer wieder: "Was willst du, dass ich dir tue?" Angesichts von Blinden, Aussätzigen, Lahmen scheint das offensichtlich zu sein: Gesund werden wollen sie! Eine allzu selbstverständliche Frage, die eine Antwort doch gar nicht mehr benötigt. Aber Jesus ist kein Rhetoriker. Fragend stellt er klar: Hier geht es nicht nur um eine Gesundheitsmaßnahme, es geht um Heilung, die mehr ist als Gesundwerden. Wenn Jesus fragt, geht es ihm nicht um Informationen. Seine Fragen wollen Türen zum Innenleben des Befragten öffnen. "Er fragt, damit der Mensch in dieser An-Frage zu sich selbst kommt. Damit der Mensch dessen innewird, wie es mit ihm ist."<sup>2</sup> Jesus stellt Fragen, um sein Gegenüber mit dessen innersten Bedürfnissen in Kontakt zu bringen. "Was willst du?" Die Frage lädt ein, durch oberflächliche Wünsche von Besitz und Geltung hindurch zu tauchen hin zu dem, wonach ich mich wirklich sehne, zu dem was ich im tiefsten Inneren begehre. Und die Frage fordert mich auch, mir Bedürfnisse einzugestehen und dann für sie einzustehen. Menschen, die vom Alltag stark belastet sind, können manchmal keine Antwort auf diese Frage geben. Die Verbindung zur eigenen inneren Wirklichkeit ist dann verschüttet und die Frage findet keinen Widerhall. Eine Frage wie "Was willst du?" kann dann zur Zumutung werden. "Und was fehlt Ihnen?" Meist führt die Frage aus dem Arztjargon dann weiter. Über das, was vermisst wird, lässt sich leichter sprechen als über das, was ich will und wünsche. Jesus fragt differenzierter: Was willst du, dass ich dir tue?" Er bietet an, mit ihm in Beziehung zu treten. Die Einwilligung in dieses Angebot führt zur Heilung, "Dein Glaube hat dir geholfen" stellt Jesus fest. Große Gesten spielen eher keine Rolle. Allein schon der Wunsch, Jesus sehen, mit ihm gehen, von ihm berührt werden zu wollen, der heilt.

## **Samstag, 13. März 2021: Rhetorische Fragen**

"Leben heißt nichts anderes als Befragt-sein." Das hat der österreichische Psychiater Viktor Frankl gesagt. Nun gibt es viele Arten von Fragen. Einige sind nur rhetorisch. Das sind die Fragen, die ohne Antworten bleiben, die vielleicht sogar offen bleiben müssen, um das Anliegen, das in ihnen wohnt, zu verwirklichen: Eindrücklich lässt sich das an der berühmten Anti-Kriegs-Hymne "Blowin In The Wind" von Bob Dylan ablesen. "Wie viele Kanonenkugeln müssen fliegen, bis sie verboten werden? Wie viele Jahre müssen Menschen leben, bevor man ihnen die Freiheit schenkt? Wie viele Tode müssen gestorben werden, bis klar wird, dass zu viele gestorben sind? The answer my friend, is blowin in the wind. Die Antwort, mein Freund, verweht im Wind." Die Fragen bleiben unbeantwortet. Wenn es doch eine Auskunft geben sollte, die Zahl der Opfer wäre zu hoch, die Dauer, in der Menschen unfrei leben mussten, zu lang. Die Antworten auf alle Fragen des Liedes würden verwehen wie millionenfache Staubkörnchen, eine unerträglich große Menge. Fragen dienen hier der Mahnung und der Anklage. Und dann gibt es Fragen, die wollen unbeantwortet bleiben, um paradoxerweise eine Antwort zu geben: Im Rätsellied "Weißt du, wieviel Sternlein stehen?" etwa wird keine numerische Antwort zur Fülle des Sternenhimmels, der Fisch- oder Insektenpopulation erwartet. Die Anzahl von Wolken und Kindern wird fragend erwähnt, um eine moralische und erzieherische Botschaft zu vermitteln: Wer früh aus dem Bett kommt, der kann sorgenfrei den Tag durchleben. Es scheint auch eine religiöse Botschaft durch die Fragen hindurch, die in den letzten Versen in die Zusage an die Kinder mündet: "Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen. Und er kennt und liebt auch dich." Die Fragen des alten Volksliedes sind spontan kaum zu beantworten: Es bedarf mindestens eines Lexikons oder einer Suchmaschine, um herauszufinden, dass es bei völliger Dunkelheit etwa 6.500 von der Erde sichtbare Sterne gibt. Ähnlich verhält es sich mit allem anderen, was das Lied zu zählen einlädt. Die Unschätzbarkeit der Schöpfung will hinweisen auf die Größe und Erhabenheit ihres Schöpfers. Weil die Frage nicht zu beantworten ist und auch hier nicht beantwortet werden soll, wird sie zur Anerkennung und zum Bekenntnis.

---

2 Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn, 14.